

Franz Troyer

Mit Gottes Wort ins neue Jahrtausend

Bericht aus der Pfarre St. Pirmin in Innsbruck

Mit einer Non-stop-Lesung der gesamten Bibel begann eine Tiroler Pfarre das Jahr 2001. Weitere Projekte entstanden daraus. Im heurigen Jahr der Bibel könnten die positiven Erfahrungen dieser Gemeinde zu ähnlichen Versuchen anregen.

● »Wir in der Pfarre St. Pirmin möchten zum Jahrtausendwechsel etwas Besonderes wagen und gemeinsam die ganze Bibel vom ersten Satz: ›Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde‹ bis zum letzten Satz: ›Die Gnade des Herrn sei mit allen!‹ lesen. Wir wollen damit in unserer heutigen Gesellschaft ein großes Zeichen setzen und sagen: Das Wort Gottes gilt auch heute 2000 Jahre nach der Geburt Jesu Christi und begleitet uns ins dritte Jahrtausend hinein. Das Wort Gottes wirkt, wie es schon vor 2800 Jahren der Prophet Jesaja ausdrückte: ›Denn wie der Regen und der Schnee vom Himmel fällt und nicht dorthin zurückkehrt, sondern die Erde tränkt und sie zum Keimen und Sprossen bringt, wie er dem Sämann Samen gibt und Brot zum Essen, so ist es auch mit dem Wort, das meinen Mund verlässt. Es kehrt nicht leer zu mir zurück.«

Mit diesen Worten machte die Pfarre St. Pirmin in Innsbruck aufmerksam auf eine besondere Art, sich mit der Bibel zu beschäftigen. Die

ganze Bibel sollte vom 1. bis 6. Jänner 2001 in einem Stück gemeinsam gelesen werden.

Konkrete Schritte der Planung

● Die Idee zum Projekt wurde im Pfarrgemeinderat besprochen und im September 2000 bei einer Predigt vorgestellt, um von Anfang an viele Menschen in die Überlegungen einzubinden. Die ersten Rückmeldungen waren unterschiedlich und gingen von großer Begeisterung bis hin zum Einwand, das sei bloßer Aktionismus und bringe inhaltlich nichts. Es sei klüger, eine kleine Bibelrunde regelmäßig zu pflegen und sich mit Einzeltexten genauer zu beschäftigen.

Schlussendlich übernahm der Liturgiekreis die Hauptverantwortung für das Projekt und sorgte mit gezielten Begleitveranstaltungen dafür, dass es auf keinen Fall um leeren Aktionismus ging oder darum, ins Guinness-Buch der Rekorde zu kommen. Überlegungen, nur einen Teil der Bibel zu lesen und einige »schwierige« Bücher auszulassen, wurden bald verworfen.

Die Einladung zum Mittun erfolgte im Pfarrbrief und besonders durch direktes Ansprechen

von Interessenten. Ab Advent 2000 bestand nach den Gottesdiensten die Möglichkeit, sich in einer Liste zum Lesen einzutragen.

Ablauf

● Um die gesamte Bibel zu lesen, benötigten wir 104 Stunden. Am 1. Jänner lasen wir von 00.00 bis 24.00 Uhr, vom 2. bis 5. Jänner jeweils von 6.00 bis 24.00 Uhr und am letzten Tag von 6.00 Uhr bis zum Abschluss um 16.00 Uhr. Für jede Stunde waren zwei Personen eingeteilt, die sich ca. alle 10 Minuten abwechselten.

Uns war wichtig, dass alle Mitwirkenden am Ambo der Kirche und selbst bei wenigen ZuhörerInnen laut lasen: »Ich schäme mich nicht, das Wort Gottes zu verkünden. Ich murmle es nicht leise in den Bart hinein, sondern habe die Freude, es laut auszusprechen«, meinte ein Mitwirkender.

Um nicht nur den Bibeltext zu lesen, sondern auch die Auseinandersetzung damit zu suchen, waren alle Lesenden eingeladen, nach dem Lesen den wichtigsten Satz auszuwählen, in ein großes Buch zu schreiben und Fragen oder Gedanken hinzuzufügen.

An jedem Abend luden Begleitveranstaltungen zur weiteren Begegnung mit dem Wort Gottes und mit Mitchristen ein. Dabei wurden Fragen zum gelesenen Bibeltext besprochen und

»den wichtigsten Satz auswählen«

Zusammenhänge aufgezeigt. Als Pfarrer war ich während der Tage viele Stunden anwesend und habe in dieser Zeit mit vielen über das Gelesene, die Bibel und diverse Fragen gesprochen.

Kirche und Pfarrzentrum waren für diese Zeit besonders gestaltet. Im kleinen Meditationsraum der Kirche gab es das »Bibelcafé« mit

warmem Tee und Kaffee. Einige Bildtafeln im Vorraum der Kirche und eine Mappe mit Kurzerklärungen zu allen biblischen Büchern boten Hintergrundinformationen. Mit diversen Cartoons wurden vor allem Kinder und junge Leute angesprochen. Eine »Bibelstraße« im Mittelgang der Kirche zeigte der Reihe nach von der Genesis bis zur Geheimen Offenbarung alle Bücher der Bibel. Ein großer Hinweispfeil markierte jeweils, in welchem Buch wir gerade lasen.

Besondere Erlebnisse

● Das gemeinsame Lesen der Bibel begann mit der ersten Sekunde des neuen Jahres. Mitten hinein ins Feuerwerk über Innsbruck und die vielen einzelnen Knallkörper vor der Kirche erklangen im Kirchenraum die Worte: »Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde ... Gott sprach: Es werde Licht ... Gott schuf also den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie.« Ein ergreifender Moment!

Zum Abschluss des gemeinsamen Bibellebens feierten wir eine kurze Andacht. Der Inhalt des Liedes »Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht« war spürbar: »Es hat Hoffnung und Zukunft gebracht. Es gibt Trost, es gibt Halt in Bedrängnis, Not und Ängsten, ist wie ein Stern in der Dunkelheit.« Die anschließende »Bibelsuppe« (Buchstabensuppe, mit dessen Buchstaben einige noch ein wichtiges Bibelwort zusammstellten) zeigte, dass Gottes Wort Nahrung für Leib und Seele ist.

Die Einteilung der Lesenden nach bestimmten Stunden erzeugte bei diesen eine gewisse Neugierde und Spannung: »Was werde ich lesen?« »Bekomme ich etwas Bekanntes oder Fremdes?« »Werden die Worte speziell zu mir passen?«

In diesen Tagen lebte in unserer Kirche das Wort der Verkündigung. Das laute Lesen sorgte für eine dichte und tiefe Stimmung, es ergab eine gewisse Eigendynamik und machte erfahrbar, dass wir Christen uns etwas Wichtiges zu sagen haben, uns dafür nicht schämen müssen und uns

»In unserer Kirche lebte das Wort.«

gegenseitig Worte Gottes schenken dürfen. Das letzte Buch der Bibel verbindet das gemeinsame Lesen und Hören sogar mit einer Seligpreisung: »Selig, wer diese prophetischen Worte vorliest und wer sie hört und wer sich an das hält, was geschrieben ist; denn die Zeit ist nahe.« (Geheime Offenbarung 1,3)

Das gemeinsame Lesen der Bibel ist tiefe Kommunikation und fördert auf verschiedenen Ebenen unsere Kommunikation. Ein Ehemann meinte: »Wie meine Frau mir vorgelesen hat, habe ich mir gedacht: Wann habe ich meine Frau zuletzt lesen hören?« Und eine ältere Frau sagte: »Ich könnte den ganzen Tag da sein!« Wir spüren aus diesen Äußerungen, dass durch das gemeinsame Lesen und Hören der Bibel ein Raum entstehen kann, in dem unser Miteinander Sprache und Ausdruck bekommt und Heimat und Geborgenheit entsteht. Die gelesenen und gehörten Worte der Bibel bieten eine Sprachhilfe, um eigene Gefühle und Gedanken zum Ausdruck zu bringen.

Früchte des gemeinsamen Lesens

- Wir wollten mit diesem Projekt bei vielen Menschen und nicht nur bei den Insidern der Pfarre die Bibel als Kraftquelle zum Sprudeln bringen. Der Erfolg ist schwer messbar und muss

es auch nicht sein. Folgende Zahlen zeigen erste Früchte: Insgesamt haben sich ca. 100 Personen am Lesen beteiligt, manche eine Stunde, manche sogar 2-4 Stunden. Einige Leute kamen täglich für 1-2 Stunden zum Hören. Untertags waren meistens 2-5 Menschen anwesend, am Abend 10-20. Die Sorge, dass alles zu oberflächlich bleibt und nur »action« ist, hat sich damit nicht bestätigt.

Es war sehr erfreulich, dass einige Menschen aktiv mittaten, die sonst ihre Talente nicht ins Pfarrleben einbringen. Die Bibel spricht manche Menschen an, die sich von Kirchenstrukturen distanzieren. Es war ein ungewohntes Bild, dass Menschen mit der Bibel unter dem Arm zur Kirche kamen und die Bibel auf der Straße nicht versteckten.

Folgende Ereignisse zeigen eine neugewonnene Lust am Bibellesen: Eine ZuhörerIn rief am 4. Jänner heraus: »Stopp, wo sind wir jetzt, damit ich daheim nachlesen kann.« Einige fragten, ob sie eine Bibel ausleihen können, jemand

»Die Bibel ist sehr realistisch.«

bat am Telefon um die Auskunft: »Wo kann ich eine Bibel kaufen?« Eine Mama und ihre elfjährige Tochter gestalteten daheim ein »Probelen« und lasen sich gegenseitig aus der Bibel vor. Schön, wenn dies in den Tagen und Wochen nachher weiterging.

Die Auseinandersetzung mit den »schwierigen« Texten der Bibel lud alle ein, wieder einmal etwas genauer nachzuforschen und sich mit neuen und unbekanntem Teilen der Bibel zu beschäftigen. Die Reaktionen zu den vielen grausamen Stellen der Bibel reichten von Verunsicherung bis zur Feststellung, dass die Bibel sehr realistisch ist und auch die Schattenseiten des Lebens nicht ausblendet. Zur geschilderten Ge-

walt in der Bibel kam die Reaktion: »Wie heute! Die Welt hat sich nicht verändert.«

Dadurch, dass wir die gesamte Bibel – und nicht nur wie bei der hl. Messe kurze Abschnitte – lasen, haben einige eine Liebe zu den großen Zusammenhängen gewonnen. Als unmittelbare Folge davon beschlossen wir, in unserer Pfarre St. Pirmin jährlich jenes Evangelium in einem Stück zu lesen, das im jeweiligen liturgischen Lesejahr dran ist (Lesejahr A: Matthäus; Lesejahr B: Markus; Lesejahr C: Lukas)

Das große Medienecho hat uns überrascht. Vieles davon hat uns gefreut und war in unserem Sinn. Wir konnten damit die Bibel zum Gesprächsthema machen. Aufgrund der Medienberichte wurden wir immer wieder auf der Straße angesprochen. Ein Jugendlicher wurde bei einem parallel stattfindenden Fußballturnier – ein Ort, an dem nicht regelmäßig über den Glauben geredet wird – über unser Bibellesen befragt.

Das in den Medien oft gebrauchte Wort »Bibelmaraathon« gefiel uns nicht, da es allzu sehr an Leistungsschau und Durchhalten erinnert. Beim Bibellesen geht es nicht um Durchhalten, sondern um Kraftschöpfen. Worte von drei Hauptinitiatoren unseres gemeinsamen Bibellesens zeigen dies sehr schön: »Ich mache mit, damit ich

wieder bewusster das Leben Jesu in die Mitte meines Lebens stelle.« – »Ich mache mit, weil ich Erfahrungen von Menschen mitbekomme, die schon vor mir mit der Frage nach Gott gerungen haben.« – »Ich mache mit, weil Gottes Wort für mich etwas Befreiendes ist und ich mich darüber mit anderen austauschen kann.«

Wir gestalten eine Sonntagsbibel

- Die vielen Erfahrungen mit dem Lesen der ganzen Bibel stärkten in unserer Pfarre den Mut, immer wieder etwas Neues zu probieren und im Umgang mit der Bibel alle Sinne und Talente zu nützen. So entsteht seit dem ersten Adventsontag 2002 in unserer Pfarre eine große Sonntagsbibel. Woche für Woche schreibt eine Familie oder Einzelperson das kommende Sonntagsevangelium in ein schönes leeres Buch (gebunden wie ein Lektionar), hebt einen Satz besonders hervor oder zeichnet etwas dazu. Auf diese Weise beschäftigt sich jeweils eine Familie/Einzelperson intensiv mit dem kommenden Sonntagsevangelium. Bei der Liturgie wird das Wort Gottes aus dieser Sonntagsbibel vorgetragen.

»Neues bricht auf – Wo Seelsorge ansetzen kann«

Zu diesem Thema veranstaltet DIAKONIA vom 21.-22. April 2004 gemeinsam mit der Katholischen Akademie Freiburg eine Tagung.

In der pastoralen Landschaft bricht Neues auf. Vieles wächst im Verborgenen, jedoch vital und zukunftsweisend. In kreativer Weise geht Kirche hier auf Menschen zu, zeigen Christen Profil und bringen den Glauben ins Gespräch. Solche Aufbrüche geschehen innerhalb der sich im Umbruch

befindenden Pfarreien; vermehrt überschreiten sie jedoch die hergebrachten territorialen Strukturen.

Die Tagung will zeigen, wo Seelsorge heute ansetzen kann. Sie stellt exemplarisch Aufbrüche aus Deutschland, Österreich und der Schweiz vor, die hier grenzüberschreitend miteinander ins Gespräch gebracht werden.

Das genaue Programm wird in der nächsten Nummer von DIAKONIA (4/2003) veröffentlicht.